

einzigem Urtext oder einen einzigen wirksam gewordenen Vulgata-Text zu rekonstruieren, und plädiert dafür, die Wandlungen eines Textes sowie den jeweiligen Überlieferungskontext stärker in den Blick zu nehmen. Offen bleibt allerdings, wie eine solche (wohl nur elektronisch zu realisierende) maximale Edition konkret auszusehen hätte. F. illustriert ihren Ansatz, indem sie die gemeinsame Überlieferung des Konzils von Savonnières (859) und der *Capitula Angilramni* in Paris, *Bibl. Nat.*, lat. 2449 näher beleuchtet. Clemens Radl

Kriston R. RENNIE, *The Collectio Burdegalensis and the Transmission of Canonical Texts to Bordeaux c. 1079*, *ZRG Kan.* 94 (2008) S. 1–20, vermutet, daß die Sammlung, zu deren Quellen vor allem Burchard von Worms und die 74-Titel-Sammlung gehören, im Umfeld des Konzils von Bordeaux (1079) im Kloster La Sauve Majeure und nicht – wie bisher angenommen – bereits früher in Poitiers entstanden ist. Den Einfluß der 74-Titel-Sammlung auf die *Collectio Burdegalensis* führt der Vf. auf den Legaten Hugo von Die zurück. Im Anhang sind die betreffenden Kapitel mit Incipit und Explicit aufgeführt.

Clemens Radl

Stefano VIOLI, *Il prologo di Ivo di Chartres. Paradigmi e prospettive per la teologia e l'interpretazione del Diritto canonico* (Biblioteca Teologica. Sezione canonistica 3) Lugano 2006, Eupress, 419 S., ISBN 88-88446-37-0, EUR 38. – Die Beschäftigung mit dem Prolog Ivos von Chartres hat Konjunktur. Kurze Zeit nach der Neuedition durch Bruce Brasington, einen ausgewiesenen Kenner (vgl. DA 64, 187 f.), erschien die hier anzuzeigende Studie des Theologen V. Im Unterschied zu Brasington beschäftigt er sich im wesentlichen mit der Auslegung dieses für die geistesgeschichtlichen Umwälzungen an der Wende zum 12. Jh. zentralen Textes, dessen Hauptthema die Gewichtung von einander widersprechenden Autoritäten der Tradition ist und der zudem eine Methodenlehre des kanonischen Rechts liefert. In einem ersten Teil des dreiteiligen Werkes leuchtet V. in drei Kapiteln über Ivos Leben und seine Beziehung zu Lanfranc von Bec und der dortigen Schule den bildungs- und ideengeschichtlichen Hintergrund Ivos aus; bedauerlicherweise bleibt V. in seiner Darstellung dabei mehrfach ohne ausreichende Auseinandersetzung oder Begründung hinter dem aktuellen Forschungsstand zurück. So verweist er etwa die von Sprandel sehr wahrscheinlich gemachte und von Landau übernommene Herkunft Ivos aus Chartres in die Fußnote, um zwei Briefstellen Ivos, die sich genauso gut auf seine dortige Zeit als Propst (seit 1078) beziehen können, als Beleg für eine Herkunft aus Beauvais zu werten (S. 35 mit Anm. 3). V.s Grundthese, daß Ivos Prolog inhaltlich ganz entscheidend durch Lanfranc und die Schule von Bec geprägt sei, begründet er – ähnlich wie schon Bruce Brasington vor ihm – insbesondere mit dem Hinweis auf thematische und methodische Übereinstimmungen zwischen Ivos Prolog und den Kommentaren Lanfrancs zu den Paulus-Briefen. Der zweite Teil des umfangreichen Werkes untersucht in einer fruchtbaren Verknüpfung von theologischer und kanonistischer Perspektive die Zielsetzungen, die Ivo mit seinem Prolog verfolgte, ihre Einbettung in das theologische Denken seiner Zeit sowie ihren Einfluß auf die entstehende scholastische Hermeneutik und speziell auch auf das kanonistische Werk Algers von Lüttich und Gratians. Dabei erscheint ihm der Pro-